



Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

**Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anchluss Nr. 289.

Injectionpreis  
für die fünfgehaltene Corpus.  
Seite oder deren Raum 12 Wa.

Reclamen  
vor dem Tagesalender die drei-  
gehaltene Zeitszeile oder deren  
Raum 30 Wa.

Nr. 68

Freitag, den 21. März 1890.

91. Jahrgang.

### Zum Scheiden des Kanzlers.

\* Halle, 20. März.

Und an den Zeichen ist mir's nicht zu bedenken.  
Wir stehen am Eingang einer neuen Zeit. . .  
Der Reichsanzeiger hat noch nicht in seinen offiziellen  
Spalten und in seinem bestanten Amtsstil der Welt ver-  
kündet, daß Fürst Bismarck aus all seinen Aemtern ent-  
lassen ist. Wie bereits in den gestrigen Abendstunden tele-  
graphisch gemeldet wurde, wird sich diese Kundgebung je-  
denfalls so lange verzögern, bis die Ernennung des Nach-  
folgers definitiv ist. Der kaiserliche Erlass, der den neuen  
Kanzler ernannt, bebar nämlich verfassungsgemäß der Ge-  
wogenheit, und diese würde Fürst Bismarck noch zu lei-  
sten haben. Wer der Nachfolger sein wird, darüber  
schweigen die Gerichte der buntesten Art umher, die am besten  
bis zur endgültigen Entscheidung unbeachtet bleiben. Mo-  
mentan hat die Personfrage auch bei weitem nicht die  
Bedeutung wie die Organisationsfrage. Wie es im  
Nache die Personalfrage giebt, die eine Autorität besitzt,  
wie sie Fürst Bismarck eigen war, so wird es auch nicht  
möglich sein, die Gewalten, die Bismarck mit seiner inneren  
Kraft bewogen hat, wieder auf einen Einzelnen zu übertragen.  
Sagt man sich gegen, was begründet das Wort war, die  
Sitzverfassung sei auf den Leib Bismarck's angeknüpft  
worden und es wird nichts Anderes übrig bleiben, als ihn  
einen Schritt zu gehen, der auch auf die Proportionen des  
Mittelmaßes staatsmännlicher Begabung paßt. Einen  
Kanzler, dessen Macht alle Zweige der Reichspolitik über-  
schattet, werden wir nicht mehr bekommen und das  
wird zum Guten sein, denn die Entwicklung hat  
gezeigt, daß auch Fürst Bismarck's Geist auf die Dauer  
der Beherrschung seiner Reichsgeschichte nicht gewachsen war.  
Fürst Bismarck war eine Kampfnatur; sein Staatsmann  
wusste, wenn es galt einen Gegner zu treffen, so schnell  
und zielbewußt, die "Kante der Überzeugung" in Be-  
wegung zu setzen, wie er. Fürst Bismarck geht, es handelt  
sich nun darum mit dem Wechsel der Person vor allem  
an eine Reorganisation des Reichsdienstes zu gehen. Es  
wird eine Form gefunden werden müssen für die Centra-  
lisation und die Teilung der Verantwortlichkeit, eine  
Form, die ohne den bundesstaatlichen Charakter des Rei-  
ches in Frage zu stellen, die Regierung mit Befugnissen  
ausstatten, die für unser constitutionelles Staatswesen un-  
erschütterlich sind. Wir glauben nicht selbstevident in der Annahme,  
daß die zahlreichen Bepfahrungen, die in den letzten Wo-  
chen zwischen dem Kaiser und dem Kanzler stattgefunden  
haben, hauptsächlich der Regelung der Nachfolge nicht so-  
wohl in persönlicher als sachlicher Beziehung gekostet  
haben, denn so hartnäckig der Kanzler sich stets jeder  
Veränderung der Organisation des Reichsdienstes widersetzt  
hat, zweifel wir nicht, daß er ihre Nothwendigkeit jetzt  
klar erkennt und seinen Rath, wie heilsamer Wandel zu  
schaffen sei, als letzten Dienst dem Reich nicht verlagen  
wird.

Daß die Wahlen vom 20. Februar auf den Entschluß  
des Fürsten Bismarck bestimmend oder auch nur mitbe-  
stimmend eingewirkt haben, glauben wir nicht mehr, auch  
wenn er nicht mit ihnen auszufließen würde; übrigens  
ist er mit den Reichstagen von 1881 und 1884 ganz ledig-  
lich ausgekommen und von diesen unterschied sich der  
neue Reichstag nur in dem Punkte des dritten Tages  
der Sozialdemokraten, das aber bekanntlich dem Fürsten  
Bismarck nichts weniger als ein Schreden ist. Daß der  
Kanzler Rücktritt aus für die Parteiverhältnisse eine  
irrtüthliche Erklärung zur Folge haben wird, ist  
unser feste Überzeugung. Die Zustimmung auf das Per-  
sonelle, die unseren politischen Kampfen ein so schärfes  
Gepräge gab, die vorhandene Gegenläufigkeit nicht nur  
persönliche, sondern oft auch vergistete, wird aufhören  
und sachliche Auseinandersetzungen Platz machen, die von der  
Anerkennung des Rechtes jeder Meinung, sich geltend zu  
machen, als einer Grundbedingung des politischen Lebens  
getragen sein werden. Der Einfluß der Parlamente auf  
die Regierung wird wachsen, damit aber auch gleichzeitig  
die Verantwortlichkeit der Parteien, denen aus der  
Gleichberechtigung die Pflicht erwachsen wird, ihre politischen  
Forderungen in den Vordergrund zu stellen, zu zeigen,  
was sie wollen und können, um damit den Ansporn zu  
erwerben, zur Mitarbeit herangezogen zu werden.

Die Parteigruppierung in den Parlamenten wird sich  
voranschreitend nun in aller Kürze ändern, und die Zer-  
splitterung in kleine Parteien wird aufhören, unnatürliche  
Zerklümmern eine imponierende Mehrheit einer großen  
liberalen Partei erhebt, die den selbstthätigen, rich-  
tig-bürgerlichen Bestrebungen des Centrums ebenso wie  
den reaktionären Bestrebungen der Hochkonserwativen einen  
festen Wall entgegensetzt, die Vorträge einer gefunden

Regierung aber ohne den bisherigen prinzipiellen Oppo-  
sitionsgeist nach freiem Ermessen zum Heile des Reiches  
und im Sinne des freiheitlich denkenden und fühlenden  
Kaisers erledigen wird.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, erscheint der  
Rücktritt des Fürsten Bismarck in gutem Sinne als eine  
Probe auf die Festigkeit der durch die Reichseinigkeit ge-  
schaffenen Zustände und wir zweifeln nicht, daß das deutsche  
Volk diese Probe bestehen wird. Unser junger Kaiser aber  
muß gleichfalls einen hohen Beweis von der schon erlang-  
ten Konstitution des Reiches haben und von der uner-  
schütterlichen Festigkeit des Geistesbundes durchdrungen  
sein, wenn er der Kanzler, dessen Namen auf dem gelann-  
ten Erdkreis einen weltgeschichtlichen Namen hat, entbehren  
zu können glaubt. Was unsere auswärtige Politik an-  
langt, so wird man sowohl im Lager der Friedensmächte  
als auch an der Seine und an der Neva überzeugt sein,  
daß diese auch ferdigen das Gepräge jenes gewaltigen  
Mannes tragen wird, welcher der deutschen Geschichte des  
letzten Vierteljahrhunderts die Signatur seiner überleben-  
sgrößen Persönlichkeit verlieh.

Der große Kanzler geht. Viele deutsche Zeitungen  
sind es auch in der Abschiedsrede nicht unerlassen,  
Steine auf den Mann zu werfen, denn wir unsere politi-  
sche Geistes- und Machtstellung in erster Linie verdanken.  
Das ist mehr denn undankbar! Am Tage des Rücktritts  
zient seinem deutschen Volk nicht auch nur einen von  
den Strahlen seiner Sonne zu schauen, deren Strahlen ein  
Vierteljahrhundert über Deutschland sich ergossen.

Die gestern Abend eingetroffenen Telegramme nennen  
sämtlich den General Capryvi als Nachfolger des  
Kanzlers. Im Anschluß hieran, ohne uns vorläufig auf  
ein für oder Wider einzulassen, geben wir einen kurzen Lebens-  
abriß des ehemaligen Chefs der Admiralität:

General v. Capryvi (de Caprea de Montecuculi),  
Georg Leo, ist am 24. Februar 1831 als Sohn des  
Oberstleutnants v. Capryvi zu Berlin geboren. Er be-  
suchte das Werderische Gymnasium, trat 1849 in das  
Kaiser-Franz Grenadierregiment, wurde 1850 zum Secondelieutenant, 1859 zum Premierlieutenant, 1861 zum Hauptmann  
im Generalstab ernannt und 1864 als Compagniechef  
in das 64. Regiment versetzt, 1866 wurde er in den  
großen Generalstab als Major einrangiert. 1870 als  
Oberstleutenant zum Chef des Generalstabs des 10. Corps  
ernannt, 1872 als Oberst mit der Leitung einer Abtheilung  
im Kriegsministerium beauftragt, wurde er 1877 zum  
Generalmajor befördert und erhielt 1878 das Commando  
einer Infanteriebrigade in Stettin, 1881 das einer Brigade  
in Berlin. Im Dezember 1882 zum Generalleutenant und  
Commandeur der 30. Division in Metz ernannt, wurde  
er im März 1883 berufen, nach Stettin Rücktritt die  
Leitung der Admiralität zu übernehmen; zu diesem Zwecke  
wurde er zum Viceadmiral befördert. General v. Capryvi  
war als Chef der Admiralität im Reichstage sehr beliebt.  
Er hatte sich überaus reich in das neue Nestort hinein-  
gefunden. Seine Ausführungen waren stets klar, kurz  
und durchaus sachlich. Capryvi war Gegner der nach seiner  
Ausbildung beliebten Ausdehnung der Marine. Er wollte  
die Marine auf Dienstzwecke beschränkt wissen. Auch  
der Trennung des Obercommandos von der Verwaltung  
war Capryvi entgegen. Unmittelbar nach dem Tode  
Kaiser Friedrich's sah sich Capryvi veranlaßt, seine Ent-  
lassung einzureichen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“  
stellte es damals so dar, als ob dies dem Reichskanzler  
sehr unerwartet komme. Damals wurde erzählt, daß die  
Veranlassung zu diesem Entlassungsgesuch ein Zusammen-  
stoß gewesen sei, den der Chef der Admiralität zu Leb-  
zeiten des Kaisers Wilhelm mit dem Prinzen Wilhelm in  
einem Festessen in Kiel gehabt habe, als es sich um die  
Eichnachbarn des Prinzen handelte.

Wien, 19. März. Das „Fremdenblatt“ sagt: In Betreff  
der Folgen des Rücktritts des Reichskanzlers Fürsten  
Bismarck sei es selbstverständlich, daß die auswärtige Politik  
des deutschen Reiches nicht die geringste Änderung er-  
fahren werde. Kaiser Wilhelm werde so wenig wie seine Vorgänger  
von dem Neuen in Wien die für sich selbst in der  
weiden und an den Windstößen festhalten, welche zum Nutzen  
der drei Reiche geschlossen worden. Das Gedächtnis, ein  
Anerkennung Fürst Bismarck gearbeitet, sei ein kräftiges Werk,  
eine gelunde, naturgemäße Schöpfung, deren echte Lebenskraft  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Scharfe und will-  
kürliche Politik. Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst wahrschein-  
lich, daß Staatsminister Graf Herbert Bismarck im Sinne verbleiben  
werde, wodurch der Geist des großen Gründers des Reiches  
auch fern erhalten werde. Was aber vor allem mit Ver-  
trauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, S

nächstjährigen Etat durch entsprechende Erhöhung des in Kapitel 116 ausgeworfenen Fonds bis Mittel zur Verbesserung ungenügender Schulverhältnisse zu gewähren. Nachdem die Abg. Gottschalk, Leber und Berger sich für den Neubau des Hofraumes in Nieder-Sachsen ausgesprochen haben, beizuhören.

Abg. von Strom bet. den mitgetheilten Antrag, indem er zunächst eine Uebersicht über die Entwicklung der Säkularisation kirchlicher Güter gibt. Schon im vorigen Jahrhundert habe man damit angefangen und dabei oft katholische Besitzungen zur Donation von evangelischen Kirchen verwendet. Die Donation der evangelischen Kirche sei im Laufe der Jahre erheblich erhöht worden, die der katholischen sei ziemlich fast geblieben. Viel wichtiger sei die vorläufige Ausübung der jungen Leute unter der Hand eines reichen Geistlichen, und dazu reichen die Altsätze aus, für welche ja auch Gelder ausgeworfen sind. Der Fonds ist leider nicht erhöht worden. Mehrere waren dann benutzten Bauernstand und die kleinen Handwerker, ihre Söhne Theologie studiren zu lassen, denn es würde bald keine Verwendung mehr für die Theologen sein, wenn der Anhang zu diesem Studium fortbäre.

Der Titel wird bewilligt. Beim Kapitel Bischöflicher und zwar bei den Ausgaben für das Bisthum Osnabrück. Abg. Krebs den Minister, für die Mittelgeber des Domkapitels und die Beamten der bischöflichen Verwaltung eine Erhöhung der Gehälter vorzuschlagen.

Minister v. Götler erklärt, daß bei der Gehaltsentbehrung der Domänen die Frage schwierig zu sein. Daß die betreffenden Beamten sehr niedrig besoldet sind, erklärt er an. Bisher sei sich bei der Ausschüttung des Exerzitiums etwas für diese Beamten thun.

Abg. Krebs: Trotz der Gehaltsentbehrung der Domänen, welche auf einer Vereinbarung zwischen der Krone und dem heiligen Stuhle beruht, ist doch schon früher manches geschehen, zur Verbesserung der Domänen. Bei der ersten Regelung ist ja die Domäne eine auskömmliche gewesen, sie ist es aber nicht mehr. Ich möchte deshalb den Minister fragen, ob und wann eine solche auskömmliche Domäne, wie sie in der Halle de salute annamum beschreiben ist, endlich entzogen wird. Was dem Sperrgebetenfalls könne der Minister die Gehälter nicht nehmen, das würde der rechtlichen Natur der Sperrgelber widersprechen.

Minister v. Götler: Ich kann auf diese wichtige Frage nicht antworten, weil ich nicht dazu Stellung nehmen kann. Die Sperrgelber sollen nicht den Gehältern weichen. Die Domäne zu erhöhen, sondern nur bei der Verwaltung dieser Frage soll auch die andere Frage erörtert werden.

Der Titel wird bewilligt. Beim Titel: Bisthum Osnabrück und Polen samt Abg. v. Jagdzewski, worin ein Gesetz vom 1887 in Bezug auf die Verwaltung der kirchlichen Gemeindegeldleistungen in der Provinz Polen noch nicht in Geltung getreten ist.

Minister v. Götler: Es besteht eine verhältnismäßig geringe Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und dem Herrn Erzbischof, welche die Regelung dieser Angelegenheit hat. Das ist die Geschäftsprache der Kirchenverordnungen. Das hat den Polen: Was? In der Dialekt ist ohne Weiteres das Deutsche als Geschäftsprache bezeichnet. In Polen wollte der Erzbischof die Sprache der Kirchenverordnungsmitglieder als Geschäftsprache gelten lassen, die Regierung verlangt, daß die Geschäftsprache des Dites die Geschäftsprache sein sollte und zwar aus dem Grunde, weil sonst eine Vermischung eintreten würde, die die Geschäftsprache aus den Kirchenverordnungen zu verdrängen und den Deutsch-Katholiken soll unter allen Umständen der Minder getraut werden.

Abg. v. Jagdzewski: Es ist auch verlangt worden, daß die Kirchenverordnungen deutsch formuliren sollen und daß sie in der, wo die polnische Bevölkerung überwiegt, endlich unmaßig. Der Minister sollte diese Frage einfach den höchsten Oberberörden überlassen.

Minister von Götler: Der jetzt Erzbischof will ja den Deutschen noch helfen, aber das wird ihm sehr schwer gemacht und wir wissen ja, wie schwer es den Deutschen wird, sich gegen das Polentum zu halten. Die katholischen Deutschen, welche im vorigen Jahrhundert nach Polen gewandert sind, sind sämtlich, polnisch geworden und viel fanatischer als die geborenen Polen. Die Deutschen können ja nicht einmal eine Laute oder Prönung in deutscher Sprache erlangen, wenn sie nicht unter Zahlung der Solobühnen einen Dispens vom polnischen Gelehrten erhalten haben. (Lurche bei den Polen); ich erinnere an das Verhältnis der deutschen Franziskaner in Polen.

Abg. von Stassen: Die Franziskanerkirche ist keine selbständige Kirche, sondern eine Filialkirche und wer dort taufen oder trauen lassen will, muß einen Dispens vom Bischof der Diözese haben, was er Pole oder Deutscher sein.

Der Titel wird bewilligt. Beim Titel Bisthum Köln weist Abg. v. Barmen (C.) darauf hin, daß in der Rheinprovinz nach französischem Rechte die Kirchengüter Eigentum der Civilgemeinden sind. Es wird von den Behörden die Anlage konfessioneller Kirchengüter gefordert, aber man hat die Wahrnehmung gemacht, daß in rein katholischen Gegenden die Genehmigung zur Anlage katholischer Kirchengüter nur schwer erteilt wird. Ein Mitglied des Herrenhauses hat eine katholische Gemeinde ein Grundbuch zu einem katholischen Kirchengute gezeichnet; aber diese Angelegenheit begegnet allerlei Schwierigkeiten, trotzdem der Gesellschafter in vorläufiger Weise, auch für die Evangelischen, welche sich etwa später in der Gemeinde finden sollten, ein Grundbuch zur Verfügung zu stellen.

Minister von Götler: Früher wurde die Anlage konfessioneller Kirchengüter für gesetzlich nicht zulässig erachtet. In neuerer Zeit ist daran eine Änderung eingetreten. Der Fall ist mir nicht bekannt, daß die Genehmigung dabei dem Minister des Innern zuzuführen.

Der Titel wird bewilligt. (Fortsetzung in der Beilage.)

### Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 19. März. Der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittag einen Spazierritt nach dem Grunewald unternommen und absahm nach der Rückkehr von demselben, um 5 1/2 Uhr, den Staatsminister v. Bötticher empfangen. Um 6 Uhr ließ der Kaiser im hiesigen königlichen Schlosse eine militärische Konferenz ab, an der General-Feldmarschall Graf Moltke, sowie die kommandirenden Generale, die Inspektoren, die General Adjutanten und mehrere andere höhere Offiziere z. theilnahmen. — Abends 7 Uhr fand in der Bilder-Galerie des königlichen Schlosses bei den Majestäten eine größere Gala-Fest, zu welcher die Delegierten der zur Zeit hier tagenden internationalen Arbeiter-Schutz-Konferenz mit Einladungen beehrt worden waren.

Nach Aufhebung der Feste ließ der Kaiser alsdann abends die kommandirenden Generale mit dem General-Feldmarschall Grafen Moltke und den anderen höheren Offizieren u. zur Fortsetzung der am Nachmittag unternommenen militärischen Konferenz bei sich im königlichen Schlosse. — Im heutigen Vormittage arbeitete der Kaiser zunächst allein und unternahm dann mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt. Von derselben zurückgekehrt, hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Staatsminister von Bötticher, arbeitete dann mit dem Chef des Civilkabinetts Dr. v. Vacanz

und konferirte gegen Mittag mit dem kommandirenden General des 10. Armeekorps General der Infanterie von Capry und dem Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant und General-Adjutant von Hofke. Nachdem der Kaiser absahm auch noch die zum Ehrenritze bei Sr. K. V. dem Prinzen von Wales kommandirten Offiziere, welche sich im Allerhöchsten Auftrage zur Begrüßung des erlauchter Gastes nach Westbalt begeben, zur Meldung empfangen hatte, ertheilte Allerhöchstdieselbe auch dem Grafen Görz Audienz.

Der Kaiser hat dem Prinzen ein Album mit tollwährem Einband überreicht, welches ein Dutzend photographische Ansichten der Residenz enthält, die auf dem vorjährigen Besuch des Prinzen am hiesigen Hofe Bezug haben.

Auch der Schwiegerjohn des Fürsten Bismarck, Graf Kankau, Gelehrter in München, soll im Begriffe stehen, seine Entlassung einzureichen.

Zum Ehrenritze bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Wales werden kommandirt: Der General der Infanterie v. Leszczynski, kommandirender General des IX. Armeekorps, der Oberlieutenant v. Nagmer, Kommandeur des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und der Major von Wilow, Stigell-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und kommandirt zur Dienstleistung beim Militär-Kabinete bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg von Großbritannien und Irland der Kapitän-Vaut. Müller, kommandirt zum Marine-Kabinete. Zur Verwendung als Ehrenposten werden hieselbst entreeirt: Unteroffiziere vom Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und von der Marine.

Breslau, 19. März. Der König reist morgen Abend mit dem General v. Carlowitz und dem Oberstabsarzt Dr. Jacobi zum Besuch der Königin nach Nervi.

Coblenz, 19. März. Es beständig sich, daß der Commandant von Coblenz-Ehrenbreitstein General v. Gelle seinen Abschied nimmt. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Der commandirende General Frhr. v. Voß wurde gestern telegraphisch nach Berlin berufen.

Wiesbaden, 19. März. Ueber den Rücktritt des Fürsten Bismarck erzählt der „Allgemeine Kurier“ aus vorzüglicher Quelle folgende authentische Mittheilung: Die Kaiserliche Regierung ist allerdings im Zusammenhang mit den Differenzen über die Arbeiterkonferenz und das sozialpolitische Programm des Kaisers, ist aber erst dadurch entstanden, daß der Kaiser das Präsidium des Staatsministeriums niederlegen und künftig jeder Minister für sein Ressort allein die Verantwortlichkeit tragen sollte. Gemüthsgründen wollte also der Kaiser sein eigenes Ministerpräsident werden oder doch die Zwischenstellung künftig wegschaffen lassen. Der Kaiser sollte über diese Frage, die ihm unannehmbar schien, bis Montag seinen Bericht einreichen, was jedoch nicht geschah, worauf der Kaiser noch am nächsten Abend nach dem Berichte durch einen Adjutanten nachfragen ließ. Die Antwort des Reichskanzlers ging dahin, daß er unmöglich auf das an ihn ge-

### Dunkle Gestalten.

Roman von Fr. de Volzoboy.

„Wenn es dunkel wäre.“ sagte der Semann, „dann käme er gerade recht.“ Und er horchte auf die Unterredung, die im Vorzimmer zwischen dem Dienstmädchen und der Person, die geklingelt hatte, stattfand.

„Nein.“ fuhr Crozon fort, „es ist eine Frau.“ Bald darauf trat das Dienstmädchen ins Zimmer und meldete:

„Madame, eine Frau ist draußen, die Fräulein Bertha sprechen will.“ „Eine Frau?“ wiederholte Bertha mit einer gewissen Neugier.

„Ja, Fräulein, eine Frau, die wie eine Amme aussieht und die ein Wickelkind trägt.“ Der Semann schnellte in die Höhe, Bertha erbleichte und ihre Schwester sank in den Stuhl zurück. Madame Cambry blühte überaus vor Einem zum Andern, um den Sinn dieser Scene zu erforschen.

„Ein Kind.“ rief Crozon, „eine Amme! Was soll das bedeuten?“ „Sie will durchaus mit Fräulein Lesferel sprechen.“ wiederholte das Dienstmädchen.

„Es ist gut, ich komme.“ flüsterte Bertha, sich vom Tisch erhebend. Crozon verließ ihr den Weg.

„Wir wollen die Sache hier ausmachen.“ Und als Madame Cambry Miene machte, zu gehen, fügte er hinzu:

„Weiben Sie Madame, Sie sind nicht im Wege.“ Die schöne Witwe las aus seinem Gesicht, daß es unnütz wäre, ihm zu widersprechen, und sie setzte sich wieder, begann aber zu bebauern, ihre junge Freundin begleitet zu haben.

Crozon öffnete die Thür, ließ das Dienstmädchen ins Vorzimmer und nähigte dann eine dicke Frau, die einen schlafenden Säugling in den Armen trug, ins Speisezimmer.

Die Frau schien etwas verblüfft, fand sich aber bald in die Situation und blühte dummdreist um sich. Sie begrüßte die Anwesenden in altmodischer Manier und wendete sich dann an Bertha:

„Guten Tag, Fräulein, ich komme eben von Ihnen; Ihr Portier hat mir gesagt, daß Sie den Moment zu Frau Crozon gegangen sind, und ich bin so frei gewesen, auch hierher zu kommen. Ah, ich bin sehr froh, daß ich

Sie gefunden habe, denn mein Mann hat mich Thretwegen ein Hundeleben führen lassen. Denken Sie doch, was das kostet, das Kind zu ernähren. Wir sind nicht reich und die Ausgaben reichen nicht ab. Ich wäre schon zu Ihnen nach St. Lazare gekommen, aber ich kann mir denken, daß das unangenehm ist, wenn die Herren Richter in Allen ihre Nase hineinstecken. Da hat nun heute meine Nachbarin, eine Wirthschafterin, im Blatt gelesen, daß Sie heute freigelassen werden, und da habe ich mir gleich gedacht, daß Sie sich jetzt um das Kind ein bisschen mehr kümmern können.“

„Genug.“ rief Crozon, „wer hat Ihnen das Kind anbetraut?“ „Nun, das Fräulein.“

„Wann?“ „Nun es mögen so an zwei Monate sein.“

„Zwei Monate.“ wiederholte Crozon, seine Frau mit einem durchbohrenden Blick ansehend.

„Ja zwei Monate, aber die Kleine ist etwas älter.“ „Warum hat man sich an Sie gemeldet? Ich habe ein Recht, Sie zu fragen.“

„Sie sind wohl Polizei-Kommissar?“ „Antworten Sie, sage ich Ihnen, ich will alles wissen. Wenn Sie mir Anstundt verweigern oder lügen, dann lasse ich Sie verhaften.“

„Verhaften? Mich? Nun das wollte ich sehen! Ich bin eine anständige Frau, verstehen Sie mich! Ich habe mich vor Keinem zu fürchten. Mein Mann arbeitet in einer Waschanstalt zu Pantin. Wie das Fräulein zu mir kam, wollen Sie wissen? Nun, ich näherte gerade mein Büngel, als ich eines Tages zu dem Fräulein kam, die bei unserem Prinzipal wachen läßt. — „Wollen Sie noch ein Kind in Pflege nehmen?“ fragte sie mich. „Warum nicht?“ antwortete ich. Da erwiderte mir, daß ich in die Stadt ziehen und monatlich vierzig Francs bekommen sollte. Den andern Tag kam ich wieder und das Fräulein führte mich in ein schönes Haus, wo sie für mich ein schön möblirtes Zimmer gemiethet hatte. Dann brachte sie mir ein Kind von drei Wochen, ein armes Warm, das wohl bei der Pöppelstraße großgezogen war.“

„Und die Mutter kam, es zu sehen?“ fragte Crozon, vor Ungeduld und Zorn stammelnd.

„Die Mutter, von der weiß ich nichts. Wahrhaftig nicht. Ich habe nicht gefragt, wem das Kind gehört.“

Frau Crozon verbergte ihr Gesicht in ihren Händen, aber Bertha erhob das Haupt und ihre Augen glänzten.

„Sie haben keine andere Frau gesehen? Das ist unmöglich.“

„So wahr ich Virgine Monnier heiße, das ist wahr, ich habe nur das Fräulein hier gesehen. Alle Tage kam sie zu mir gefahren und nahm das Kind, um es an die frische Luft zu bringen, wie sie sagte. Ich stand das sonderbar, aber was ging es mich an, in zwei Stunden brachte sie es mir zurück.“

„Ich weiß genug.“ herrichte ihr jetzt Crozon entgegen, dann ging er auf seine Frau zu.

Die Unglückliche verlor die Besinnung; sie hatte nicht die Kraft dazu. Aber Bertha, bleich und erschrocken, stellte sich neben sie.

„Sie haben gehört.“ sagte Crozon in frostigen Ton, „der Bericht dieser Frau ist deutlich. Man hat Sie nicht verläumdelt. Sie haben mich getäuscht und Ihre Schwester war Ihre Komplizin. Ich durchschaue Alles. Ihnen zu Liebe hat Bertha gelogen, ihren guten Ruf als junges Mädchen aufs Spiel gesetzt und den Namen des Vaters in den Schmutz gezogen.“

„Verleumdungen Sie mich, Jacques.“ flüsterte Fräulein Lesferel, „aber verfluchen Sie Wathilde nicht und verschonen Sie meinen Vater. Wenn er lebte, würde er uns gegen Sie beschützen. Ich allein trage die Schuld, wenn es eine Schuld heißt, einer armen Freundin beizustehen. Ja, für eine Freundin, die mir fast so theuer ist wie Wathilde, habe ich das Alles gethan. Sie hatte das Unglück, zu fallen, und ich folgte meinem Herzen und verließ sie in ihrem Unglück nicht. Sie wäre gestorben wenn ich ihr nicht zugehört hätte.“

Die dicke Frau war indessen mit dem aufgewachten Kinde Bertha näher gekommen und im Vorbeigehen lächelte das Kind Frau Crozon zu und streifte ihre die Armechen entgegen.

„Sehen Sie Madame, wie nett das Kindchen ist!“ rief die Amme. „Es kennt Sie nicht und will Sie umarmen.“

Die weiße Stirn der Kleinen berührte fast die Lippen von Frau Crozon. Man konnte einen leisen Hauch hören. „Gnade!“ rief die Gatte, ein Meißer vom Tisch ergreifend, „Du bist die Mutter, ich werde Euch Beide tödten!“

Bertha warf sich zwischen Crozon und Wathilde.

„Sie werden mein Kind nicht berühren.“ sagte sie mit fester Stimme.

„Ihr Kind! Sie wagen es zu behaupten, daß das Ihr Kind ist?“

(Fortsetzung folgt.)



## Amtliche Bekanntmachungen.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung des dem hiesigen Hospital gehörigen zwischen der Merseburger Chaussee und der Thüringer Eisenbahn belegenen Ackerplanes von 10 Morgen 137 R. M. oder 2, 74, 76 Setaar auf die sechs Jahre vom 1. October 1890 bis dahin 1896 steht Termin

**am 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr**

im Rathhause Zimmer Nr. 11 an.  
Die Bedingungen sind vorher in der Registratur A. einzusehen.  
Halle a. S., den 14. März 1890.

**Der Magistrat.  
Stade.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß unter dem Pierbestande

**der hiesigen Stadtbahn,**  
des Deponom **Spazier,** Böllbergweg Nr. 4,  
der Kaufleute **Klinhardt & Schreiber,** Neue Promenade,  
des Deponom **Falk,** Kallnergasse, und  
der Expediente **Jillmann & Lorenz,** Delitzscherstraße

die Anfluenza ausgebrochen ist.  
Die Suche unter den Pferden der Kaufleute **Brandt & Voeloff,** Franzstraße, ist erfolgt.  
Halle a. S., den 19. März 1890.

### Die Polizei-Verwaltung.

Der Kaufmann **Herr Hingst,** Bacherstraße Nr. 64, ist auf seinen Antrag als Vorsitzender der 1. Armen-Bezirks-Commission entlassen. An seine Stelle ist der leitende Armen-Vorleser in demselben Bezirke **Herr Diemermeister Wiesert sen.,** kleine Steinstraße Nr. 1, inmer Einbindung von seinem Amte als Armen-Vorleser und an Stelle des Leitenden der Melanreureur **Herr Fritz Träger,** Rathhausegasse Nr. 3/4 zum Armen-Vorleser gewählt.  
Halle a. S., den 20. März 1890.

**Der Magistrat.  
Die Armen-Direction.  
Bernal.**

### Stechbriefs-Geledigungen.

Der gegen die unverheiratete Dienstmagd **Karoline Wilhelmine Franke** zu Ders-Zerbstenthal wegen Fluchtbruchs und Hausfriedensbruchs unterm 25. Juli 1885 erlassene Stechbrief ist erledigt.  
(N. I. 71/85.)

Halle a. S., den 13. März 1890.

### Der königliche Erste Staatsanwalt.

Der gegen die Ehefrau des Bergmanns **Lajkowsky, Anna** geb. **Probst** aus Bolleben unterm 21. Februar 1890 erlassene Stechbrief ist erledigt. (N. 1850/89.)

Halle a. S., den 15. März 1890.

### Der königliche Erste Staatsanwalt.

Debet.		Gewinn- und Verlust-Conto.		Credit.	
An Immobilien-Conto, Abschreibung . . . . .	790	43		Per Vortrag von 1888 . . . . .	226
- Bahnkörper-Concessionserwerb- u. Anlage-Amortisations-Conto, jährliche Rückl. in 4% Pr. Consols	5500			- Betriebs-Einnahmen-Conto . . . . .	179741
- Pferde-Conto				- Zinsen-Conto . . . . .	2825
1) Abschreibung . . . . . Mk. 5622.—				- Placate-Conto . . . . .	400
2) Extraabschreibung - 2158 . . . . .	7780			- Miethszins-Conto . . . . .	1725
- Wagen-Conto					
1) Unterhalt-Kosten Mk. 4348.34					
2) Abschreibung . . . . . 1958.20	6306	54			
- Geschirr-Conto					
1) Unterhalt-Kosten Mk. 1056.54					
2) Abschreibung . . . . . 24.—	1080	54			
- Dienstkleidungs-Conto					
1) Unterhalt-Kosten Mk. 845.25					
2) Abschreibung . . . . . 61.25	906	50			
- Utensilien-Conto, Abschreibung					
- Gehalt- und Lohn-Conto . . . . .	37813	29			
- Betriebs- und Unkosten-Conto . . . . .	9537	69			
- Hafer-Conto . . . . .	38860	42			
- Heu-Conto . . . . .	9928	17			
- Stroh-Conto . . . . .	2046	43			
- Pferde-Verpflegungs-Conto . . . . .	1236	93			
- Torfstreu-Conto . . . . .	1581	10			
- Hufbeschlag-Conto . . . . .	1354	35			
- Salz-Conto . . . . .	1334	—			
- Bahnbau- und Pflasterungs-Reparatur-Conto . . . . .	6975	83			
- Asscuranz-Conto . . . . .	1362	88			
- Steuer-Conto					
1) Abgabe a. d. St. Halle M. 3019.66					
2) Abgabe an die Gemeinde Giebichenstein - 575.17					
3) Steuern - 1621.12	5215	95			
- Reparaturen- und Unkosten-Conto					
Klosterstrasse 10 . . . . .	276	40			
- Steuer-Conto Klosterstr. 10 . . . . .	167	28			
- Asscuranz-Conto Klosterstr. 10 . . . . .	38	70			
- Hypotheken-Zinsen-Conto . . . . .	2800	—			
- Reingewinn . . . . .	41789	63			
	Mk. 184919	43			
					Mk. 184919.43

Halle a. S., den 31. Dezember 1889.

## Hallesche Strassenbahn.

Der Aufsichtsrath.  
Dr. Joh. Wilckens.

Der Vorstand.  
Gade. Schatte.

Debet.		Bilanz.		Credit.	
An Cautions- und Effecten-Conto . . . . .	11000	—		Per Actien-Capital-Conto . . . . .	600000
- Immobilien-Conto . . . . .	78252	37		- Bahnkörper-Concessions-Erwerb- und Anlage-Amortisations-Conto	43493
- Grundstück-Conto Klosterstr. 10 . . . . .	70000	—		- Reservefonds-Conto . . . . .	11678
- Concessions- u. Bahnanlage-Conto	399803	47		- 1 Creditor . . . . .	100
- Pferde-Conto . . . . .	29700	—		- Hypotheken-Conto . . . . .	70000
- Wagen-Conto . . . . .	37205	75		- Dividenden-Conto . . . . .	—
- Reservetheile . . . . .	774	58		noch nicht erhoben a. 1886 M. 348.—	
- Geschirr-Conto . . . . .	56	—		wie vor aus 1888 . . . . . 420.—	
- Dienstkleidungs-Conto . . . . .	61	25		pro 1889 . . . . . -36000.—	36768
- Utensilien-Conto . . . . .	2217	32		- Tantiemen-Conto . . . . .	3402
- Betriebs- und Unkosten-Conto . . . . .	92	98		- Vortrag auf 1890 . . . . .	308
- Hafer-Conto . . . . .	411	18			
- Heu-Conto . . . . .	49	18			
- Stroh-Conto . . . . .	52	52			
- Pferde-Verpflegungs-Conto . . . . .	141	32			
- Hufbeschlag-Conto (Reservetheile)	1024	37			
- Salz-Conto . . . . .	140	—			
- Bahnbau- und Pflasterungs-Reparatur-Conto . . . . .	1677	63			
- Asscuranz-Conto (vorausbezahlte Prämie) . . . . .	571	38			
- Effecten des Bahnkörper-Amortisations-Fonds . . . . . Mk. 43400.—					
- Guthaben b. Banquier - 93.39	43493	39			
- Guthaben beim Banquier . . . . .	39708	57			
- Cassa-Conto . . . . .	38	28			
- H. F. Lehmann Effecten-Depot-Cto.	49280	—			
	Mk. 765751	56			

Halle a. S., den 31. Dezember 1889.

## Hallesche Strassenbahn.

Der Aufsichtsrath.  
Dr. Joh. Wilckens.

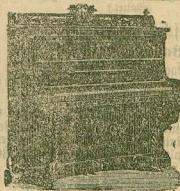
Der Vorstand.  
Gade. Schatte.

Den vorstehenden Rechnungsabschluss der Halleschen Strassenbahn pro 31. Dezember 1889 haben wir in allen Theilen geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden.

Halle a. S., den 22. Februar 1890.

Heinrich Lehmann.

Franz Krug.



**Julius Blüthner's  
Pianoforte-Magazin,  
Reparatur-Anstalt.  
Halle (Saale), Poststr. 15. I.  
Lager von Harmoniums.**



Hierzu 1 Beilage.

Das älteste und größte Blatt Anhalts  
ist die

## Cöthener Zeitung.

Centrallblatt für ganz Anhalt.

Amtliches Blatt für den Cöthener Kreis.

Vierteljahrspreis Mk. 2.50.

— Telephon-Anschluß Nr. 20. —

Die in ihrem 120. Jahrgang stehende „Cöthener Zeitung“ liefert, unterstützt von gebiegenen Mitarbeitern und zahlreichen Correspondenten in und um Anhalt, vielseitigen und gediegenen Anhalt und bringt neben der reichhaltigen Tageszeitung bei wichtigeren Ereignissen reichhaltige Sonderausgaben und Extrablätter, außerdem wöchentlich noch ein halbes Blatt. **Wochenblatt** und eine **Landwirthschaftliche Beilage**. Die „Cöthener Zeitung“ veröffentlicht ferner die vollständigen **Ziehungsverzeichnisse**, die neuesten **Landeslotterien**, **Cöthener Marktverzeichnisse**, die neuesten **Wandbuhner Producten- und Waarenpreise** und die **Witterungsverichte**. Die ausführlich geleiteten und überaus reichhaltigen, billigen

### Inserate

finden in der in ganz Anhalt und weit darüber hinaus geleiteten, art bewährten, einflussreichen „Cöthener Zeitung“ wirkungsvolle Verbreitung.

In fast allen Städten und Dörfern in und um Anhalt gelangt die „Cöthener Zeitung“ schon am Nachmittag, spätestens am Abend der Ausgabe in die Hände der Abonnenten.

Probenummern gratis und franco.

## Zur Confirmation

empfiehlt zu billigen Preisen:

**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,  
Kragen, Chemisets, Manschetten,  
Taschentücher, Strümpfe,  
Parfümerien u. Seifen.**

## W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade.

### Weingroßhandlung

**F. A. Jordan, Magdeburg,**  
gegründet 1819.

Zilliale: Halle a. S., gr. Märkerstraße 14

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Bordeaux-, Rhein- und Moselweinen, Spirituosen, Franz, Champagner u. deutschen Secen**. Vertreter: **Heinr. Tischbein**.

Größte Auswahl **Hochstämmige Rosen**. Mehrmals edelster Sorten. Niedrig veredelte Rosen, sowie verschiedene andere Artikel empfiehlt die **Gärtnerei von C. Bräter, Feldstraße 13**. Mehrmals prämiirt.

Verlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.